

hätte sich aber doch oft gewünscht, der Autor hätte die angerissenen Themen weiter ausgeführt. Dies hätte aber den Umfang der Arbeit weiter vergrößert. Die sinnvolle Alternative wäre eine Beschränkung auf einige exemplarische Themen gewesen. Der Index führt an einigen Stellen in die Irre, etwa wenn unter „Polen, polnisch, Polnisch, Pole“ auch auf solche Stellen verwiesen wird, wo der Pol bzw. sein Plural gemeint ist. Hier handelt es sich sicherlich um eine Folge der elektronischen Textverarbeitung. Diese ist vermutlich auch der Grund für die manchmal schwer lesbaren Diagramme. Die unterschiedlichen allesamt grauen Schraffuren lassen sich in der Legende manchmal nur schwer oder gar nicht voneinander unterscheiden. Hinzu kommt ein Problem methodischer Art beim Umgang mit Daten. Dies betrifft vor allem die absolute Anzahl der ausgewerteten Fälle. Die von mathematischen Auswertungen suggerierte Genauigkeit lässt sich oft nicht nachvollziehen. Bei vielen Auswertungen ist die absolute Zahl der Fälle sehr gering. Die Wechselfälle der historischen Überlieferung reduzieren die Aussagekraft noch weiter.

Ralf Müller ist die detaillierte Darstellung der vielfältigen Verflechtungen und Interaktionen zwischen Orient und Okzident zu Beginn der Neuzeit gelungen. Heutige Stereotypen über Gegenwart und Vergangenheit dieser Beziehungen, die oft eher Gegensätze und Unvereinbarkeiten betonen, wie auch die zeitgenössischen Stereotypen der antitürkischen Propaganda, verschwinden in der realen Vielfältigkeit der Kontakte. Das Phänomen der „Franken im Osten“ ist zwar seit langem bekannt, der Autor hat sich aber in einem bisher kaum da gewesenen Umfang dem Thema gewidmet und einen systematischen Zugang gesucht. Weniger wäre dabei zwar mehr gewesen und hätte zu einer stringenteren Darstellung geführt. Zusammen mit der gleichzeitig erschienenen zehnbändigen „Prosopographie der Reisenden und Migranten ins Osmanische Reich (1396–1611)“, die nicht nur die Angaben zu den 3.590 ermittelten Personen enthält, sondern auch Auszüge aus den Quellentexten, wird Müllers Buch aber sicher für lange Zeit ein Standardwerk zum Thema bleiben.

(Duisburg/Leipzig)

KLAUS SCHNEIDERHEINZE

OLGA ELLERMEYER-ŽIVOTIĆ: *Stvaraoci i posrednici: Studije o srpskoj književnosti i srpsko-nemačkim književnim vezama* [Schaffende und Vermittelnde: Studien über die serbische Literatur und die deutsch-serbischen literarischen Wechselbeziehungen]. Čigoja štampa: Belgrad 2007. 272 S. ISBN 978-86-7558-483-4.

Mit dem bezeichnenden Titel *Stvaraoci i posrednici* [Schaffende und Vermittelnde] von Olga ELLERMEYER-ŽIVOTIĆ startet in Belgrad eine neue Studienreihe: *Seminarium serbicum*, hrsg. von der Philologische Fakultät und in der Redaktion von Prof. Dr. Dušan IVANIĆ. Mit diesem Band wurde der Weg zur Veröffentlichung weiterer Arbeiten zur serbischen Literatur von ausländischen Autoren geebnet.

In einer Anmerkung weist Ellermeyer-Životić auf die Entstehung ihrer Texte in Seminaren und Vorlesungen über die serbische und kroatische Literatur hin, die sie während ihrer Lektorentätigkeit am Institut für Slavistik der Universität Hamburg gehalten hat. Arbeiten, die auf Tagungen vorgestellt wurden, unter denen wir die wissenschaftlichen Konferenzen zu VUKS Tagen in Belgrad hervorheben, zeugen auch

von der kontinuierlichen Präsenz der Autorin in der serbischen Literaturwissenschaft. Die Arbeiten im Buch sind zu einer monographischen Einheit integriert.

In allen Arbeiten steuert die Autorin als Leserin anspruchsvolle Ziele an: ihre dynamischen Leseakte sind nachvollziehbar in der Paraphrase, Interpretation, Zusammenfassung, Übersetzung, vor allem aber in der Herstellung von motivisch-thematischen Relationen zwischen literarischen Texten, die auf den ersten Blick weit auseinander liegen. Die Arbeiten in der Sammlung kann man unter einigen gemeinsamen Themen gruppieren. Zur ersten Gruppe gehören Studien, die klassische Werke der serbischen Literatur betreffen (Texte von P. P. NJEKOŠ, VOJISLAV ILIĆ, JOVAN DUČIĆ, MILAN RAKIĆ, BORA STANKOVIĆ, VELJKO PETROVIĆ, IVO ANDRIĆ, MILOŠ CRNJANSKI), aber auch zeitgenössische Werke von MATIJA BEČKOVIĆ, DRAGOSLAV MIHAJLOVIĆ und ALEKSANDAR GATALICA werden analysiert.

Eine andere Gruppe bilden Arbeiten über Werke ausländischer Autoren, die mit äquivalenten Texten der serbischen Literatur in Verbindung gebracht werden. Diese Arbeiten dokumentieren „wachsen Leses“ und große Belesenheit der Autorin, wodurch erst „so augenscheinliche“ Verwandtschaften offenkundig gemacht werden können. Thematische und typologische Parallelen werden gezogen zwischen zwei Sammlungen von Kurzgeschichten: *Mein Jahrhundert* von GÜNTER GRASS und *Jahrhundert (Vek)* von ALEKSANDAR GATALICA; verglichen werden auch die Novellen *Tena* von JOSIP KOZARAC und *Anika* von IVO ANDRIĆ.

Besonders hervorheben möchten wir die Studie *Crnjanski und eine Anthologie der österreichischen Expressionisten (Crњanski i jedna antologija austrijskih ekspresionista)*, worin der Leseakt zur detektivischen Suche nach der Identität eines „schönen, großen, rötlichen und gelben Buches“ wird, das CRNJANSKI 1921 in Wien gekauft hatte: das geheimnisvolle Buch entpuppt sich als EMIL ALPHONS REINHARDS Anthologie *Die Botschaft. Neue Gedichte aus Österreich*.

Zwei komparatistische Arbeiten verbindet der Vergleich von drei literarischen Werken, die ein gemeinsames *tertium comparationis* haben: Zum Corpus der «fatalen Verführerinnen» (*femme fatale*) gehören hier KAZARAC' *Tena*, ANDRIĆ' *Anika* und CRNJANSKI' *Lola Montez* aus dem Roman *Ein Tropfen spanischen Blutes (Kan unan-ske krvi)*.

Wie dicht das über die europäische Erzähltradition geworfene Assoziationsnetz der Autorin ist, zeigt nicht nur die große Zahl von „aktualisierten“ Erzählwerken, sondern auch ihr wiederholtes Eintauchen in tiefere, archaische Schichten der Geschichte und des Erzählens, in den (nationalen) Mythos oder in die Texte der *Bibel*. So werden mythische Erzählelemente in STANKOVIĆ' *Gottesmenschen (Božji ljudi)* thematisiert und ANDRIĆ' *Kinder (Deca)* gar als „Revision einer neutestamentlicher Botschaft“ gelesen.

Die dritte Gruppe von Texten bilden ausgewählte deutschsprachige literaturtheoretische Studien, die aus der Sicht der Autorin vermittelt werden. Auch hier wird paraphrasiert, zusammengefasst und das Wesentliche daraus besonders hervorgehoben mit dem Ziel, den jeweiligen methodischen Ansatz dem serbischen Leser nahe zu bringen. So dargestellte Studien sind die von ROBERT HODEL über den *Skaz*, von REINHARD IBLER über den *Zyklus* und von WOLF SCHMID über die Funktion der *Äquivalenzen*. Gleichzeitig werden die eingeführten theoretischen Konstrukte zur Analyse von Werken der serbischen Literatur angewandt: Die Theorie der Zyklichkeit

wird exemplifiziert an Vojislav ILIĆs *Bekanntnissen (Ispovest)*, ein lyrisches Gebilde, das die Autorin als den „ersten künstlerischen lyrischen Zyklus in der serbischen Literatur“ betrachtet, dann an den poetischen Zyklen *Pesme ženi (Gedichte an die Frau)* von Jovan DUČIĆ und *Na Kosovu (Auf Kosovo)* von Milan RAKIĆ, als auch an Prosazyklen von Bora STANKOVIĆ (*Božji ljudi*) und Ivo ANDRIĆ (*Kuća na osami – Das Haus in der Einsamkeit*) bestätigt.

In den Analysen von Olga Ellermeyer-Životić kreuzen sich verschiedene Leseintentionen: Sie betrachtet das jeweilige literarische Werk als Kultursegment (Extrakt), als Komponente eines breiteren gesellschaftlichen und kulturpolitischen Kontextes an. Therese Albertine von JAKOBS (TALVJ) Übersetzungen der serbischen Volksdichtung werden z.B. mit der Konzeptualisierung des Serbenbildes in Deutschland im 19. Jh. in Verbindung gebracht, und die „galizische“ Erfahrung und das Kriegererlebnis von Crnjanski und den österreichischen Expressionisten als wesentliche, alles durchdringende Ideologeme ihrer Poetik betrachtet (*Crnjanski und eine Anthologie der österreichischen Expressionisten*). Solche „Makro“-Fokussierungen schließen nicht filigrane Analysen auch der kleinsten Textsegmente aus. Besondere Aufmerksamkeit widmet Ellermeyer-Životić der Melodie und der Semantizität der Phoneme, z.B. bei der Analyse der Namenssemantik in den Erzählungen *Baban und Dikan* von Veljko PEROVIĆ und *Kinder* von Ivo Andrić, als auch im Roman *Ein Tropfen spanischen Blutes* von Miloš Crnjanski.

Wie bereits betont, fesselt das Buch von Olga Ellermeyer-Životić den Leser besonders durch seine kühnen thematisch-motivischen Verbindungen, die sie zwischen literarischen Werken feststellt, einmal vertikal vom Mythos über die Überlieferung bis hin zur Erzählung, zum Gedicht oder Roman, und einmal horizontal als Nachweis von Äquivalenzen zwischen Werken, die zur gleichen Zeit oder unter ähnlichen gesellschaftlichen Bedingungen entstanden sind. Die aufgezeigten „Dialoge“ zwischen den einzelnen literarischen Werken sind synekdochische Manifestationen von Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Kulturen. Zum Korpus der zum Vergleich mit Texten serbischer Autoren herangezogenen Werke gehören hauptsächlich Werke deutscher Dichter, wodurch wieder einmal die tiefen Wurzeln der deutsch-serbischen vs. serbisch-deutschen Wechselseitigkeiten bestätigt werden. Dadurch wird auch auf deren Dynamik verwiesen, die im sogenannten „serbischen Dezennium“ der 20-er und 30-er Jahre des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte, der Zeit der optimalen Bedingungen für die gegenseitige Wahrnehmung und Rezeption.

Zum Interessengebiet von Olga Ellermeyer-Životić gehören aber nicht nur literarische Schaffende, sondern auch Vermittler und Multiplikatoren vom Wissen um die gegenseitige kulturelle Verbundenheit. Folgerichtig sind einleitende Studien des Buches Übersetzern, Verfassern von Reisebeschreibungen und Lektoren gewidmet: Therese Albertine Luise v. JAKOB (Talvj, 1797–1997) (*Übersetzungen der serbischen Volkspoesie und die Konzeptualisierung des Serbenbildes in Deutschland des 19. Jahrhunderts*); Heinrich STIEGLITZ (1801–1849)¹ (*Die Rezeption von Karadžićs „Monte-*

¹ Mit Heinrich STIEGLITZ beschäftigt sich die Autorin bereits in ihrer Dissertation (*Aus deutsch-jugoslavischen literarischen Wechselseitigkeiten: Heinrich Stieglitz und seine Beziehungen zu den Jugoslawen*, 1991); die Diss. beinhaltet eine ausführliche Lebensbeschreibung,

negro und die Montenegriner“ in Heinrich Stieglitz’ Reisebeschreibung «Ein Besuch auf Montenegro»). Die Studie über Eberhard TANGL (1897–1979) unterscheidet sich durch ihren Ton und Charakter von den anderen. Sie stellt nicht nur ein wissenschaftliches Portrait des Slavisten dar, dessen Tätigkeit von besonderer Bedeutung für die Begründung der Serbistik nach dem 2. Weltkrieg an der Universität Hamburg war, sie ist auch ein *memento*, eine Geschichte von der Wertschätzung und Dankbarkeit der Autorin sowohl dem Werk als auch der Persönlichkeit des Lehrers gegenüber². Indem sie an Umstände erinnert, unter denen Tangl in Belgrad zur Zeit des 2. Weltkrieges gearbeitet hat, handelt Ellermeyer-Životić von Schwierigkeiten, potenziellen Fallen, Instrumentalisierungen und anderen Gefährdungen, mit denen die Arbeit eines um die Kulturvermittlung bemühten Menschen verbunden ist, besonders wenn er zwischen den Ländern vermitteln muss, die in einer gefährlichen Zeit, in ungleichen Positionen diametral entgegengesetzte politische Interessen als Okkupierendes und Okkupiertes verfolgen. Aufschlussreich ist die Betrachtung der Autorin über die undankbare Position Tangls als deutscher Offizier in der Funktion des Pressezensors der Okkupationsregierung und ihr „Respekt vor Tangls Haltung im okkupierten Belgrad“.

Olga Ellermeyer-Životić befindet sich selbst in der Tradition der „Brückenbauer“ zwischen Texten der Literatur, die gleichzeitig Brücken zwischen Völkern und Kulturen sind. Erinnern wir uns einmal an die große Zahl von Wissenschaftlern aus dem deutschen Sprachgebiet, die in Sammlungen der „Wissenschaftlichen Slavistenkonferenzen zu Vuks Tagen“ in Belgrad für lange Zeit fast alljährlich veröffentlicht haben: Gerhard NEWEKLOWSKY, Karl Heinz POLLOK, Manfred JÄHNICHEN, Herbert PEUKERT, Dieter HENNING, Friedhilde KRAUSE, Peter REHDER, Hilmar WALTER, Erwin WEDEL, Rolf-Dieter KLUGE, Angela RICHTER, Gabriella SCHUBERT, Vera BOJIĆ, Martin ZOELLER, Anna KRETSCHMER, Helmut KEIPERT, Robert HODEL, Dorothea KÖNIG, Jörg SCHULTE, Vesna CIDILKO, Sabine KIRFEL, Zoran KONSTANTINović u.a.³. Bereits dieses unvollständige Verzeichnis spricht klar von der führenden Position, die deutsche Wissenschaftler auf dem Gebiet der Serbistik einnehmen. Zusammen mit Arbeiten von Komparatisten aus anderen Sprachbereichen (zum Beispiel aus den romanischen Sprachen) suggerieren deutsche Studien zur serbischen Sprache, Literatur und Kultur ein gutes und produktives Konzept der Reihe *Seminarium Serbicum*, die mit dem Buch von Olga Ellermeyer-Životić gestartet hat.

Belgrad

DRAGANA VUKIĆEVIĆ

die Analyse seiner Reisebeschreibungen und die Geschichte der Rezeption des Werkes von H. Stieglitz in Deutschland und im kroatischen und serbischen Sprachgebiet.

² Am Anfang ihres Germanistikstudiums Ende der 50-er Jahre des 20. Jh.s in Belgrad hat die Autorin erstmals TANGLS *Syntax der deutschen Sprache* und seine *Deutsche Grammatik* kennen gelernt. Ein besonderes Kapitel widmet sie deswegen der Analyse dieser Lehrbücher und den methodologischen Aspekten der philologischen Arbeit von Tangl.

³ Eine ausführliche Bibliographie von Arbeiten bis 2003 bietet Dušan IVANIĆ: Србистика с њемачког језичког подручја. Научни састанак слависта у Вукове дане [Serbistik aus dem deutschen Sprachbereich], in: *Библиотекар* 49 (2007), Н. 3–4, S. 48–53.